

Neustädter Zeitung



Einige Tageszeitung von Stadt und Kreis Neustadt O.-S.

8 Gratisbeilagen: „Nach getaner Arbeit“ (tägliche Unterhaltungsbeilage); „Sterne und Blumen“ (illustrierte Sonntags-Unterhaltungsbeilage); „Kinderwelt“ (Wochenschrift zur Unterhaltung und Erziehung der Jugend); „Volkswirtschaftliche Blätter“ (wöchentlich); „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ (halbmonatlich); Fahrpläne der schlesischen Eisenbahnen (halbjährlich); Ziehungslisten der Preußischen Kassenlotterie; ein Wandkalender.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: i. V. August Poppe, Redakteur in Neustadt O.S. — Rotationsdruck und Verlag der Neustädter Zeitung, J. F. Neise, Gesellschaft m. b. H. in Neustadt O.S. :: Fernsprechanschluß Nr. 162. — Postfach 38. ::

Die Neustädter Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. — **Bezugspreis:** Bei Abholung in der Expedition Kirchplatz 5/6 (Ecke Viktoriaplatz) 1,50 M., durch die Kolporteur und bei der Post 1,75 M.; durch den Briefträger frei ins Haus 2,17 M. vierteljährlich. Bei monatlichem Bezug in der Expedition 50 Pf., durch den Kolporteur 60 Pf., durch die Post 59 Pf. und durch den Briefträger 73 Pf., Einzelnnummer 50 Pf. — **Anzeigenpreis:** für die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., bei Stellenvermittlungs- und Wohnungsanzeigen 10 Pf.; im Reklameteil 50 Pf. — Kleine Beiträge bis zu 3 M. sind im Voraus zu entrichten.

Nr. 131. Neustadt O.-S., (Kirchplatz 5/6), Donnerstag, 11. Juni 1914. 25. Jahrgang.

Fronleichnam.

!! Von den großen Festen, welche die katholische Kirche im Kirchenjahr begeht, ist Fronleichnam dasjenige, welches mit dem höchsten äußeren Glanze gefeiert wird, um seine hohe Bedeutung auch in der Heftlichkeit der gesamten Christenheit durch den feierlichen Umzug hundzutun.

Denn Fronleichnam leuchtet vor allen hohen kirchlichen Festen durch einen doppelten Glanz hervor: einmal ist es das Fest der göttlichen Liebe, die nicht nur ihre Gnaden restlos der Menschheit, die danach verlangt, zuteil werden läßt, sondern auch sich selbst mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele, mit Menschheit und Gottheit, dem reuigen Sünder hingeben hat, so daß der Heiland in Wahrheit durch diesen unbegreiflichen Alt göttlicher Liebe den Liebesinhalt seines überreichen Herzens ganz erschöpft hat, wie er selbst erklärte.

Fronleichnam ist aber auch ein rein katholisches Fest; es ist das katholische Fest schlechthin, weil durch das öffentliche Bekennen des Glaubens an die heilige Eucharistie das größte Dogma der katholischen Kirche, aus welchem alle anderen Dogmen hervorquellen, eine Verherrlichung erfährt.

Gerade heutzutage, wo der Ansturm der Hölle gegen die Kirche Christi in der Hölle des Freiheitses mit besonders fanatischer Wut seine Ausfälle macht, um sich aus der Herde des guten Hirten noch so viele Opfer wie möglich zu holen, wo es das höllische Raubtier besonders auf jene Wanfelmütigen abgesehen hat, die sich nicht innerhalb der engen, schützenden Wände halten, welche die Kirche mit ihren Dogmen um ihre Schäflein gezogen hat, gerade heutzutage ist es mehr denn je notwendig, daß wir mutig und ohne Zagen, aber auch voll Eifer und mit ganzer Seele das Bekennen unseres Glaubens vor aller Welt, besonders vor ihrem ungläubigen Teile ablegen, wie uns das durch die Teilnahme an der Fronleichnamsprozession so schön ermöglicht wird. „Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich vor meinem Vater bekennen“, sagt der göttliche Heiland; aber er droht auch: „Wer mich verleugnet, den werde auch ich verleugnen.“

Fronleichnam, das Fest der göttlichen Liebe, fällt in diesem Jahre in eine besonders glückliche, gelegnete Zeit; denn der Juni ist der Monat, der dem göttlichen Herzen Jesu geweiht ist: das Fest der göttlichen Liebe im Monat des göttlichen Herzens Jesu! Ist das für uns nicht ein doppelter Anlaß, dieses große katholische Fest mit einer besonderen Inbrunst der Seele, einer besonderen Heiligkeit der Gesinnung, einer besonderen Einheit des Herzens zu begehen, um aller jener Gnaden teilhaftig zu werden, die wir so durchaus notwendig brauchen, um den Versuchungen jeder Art, den inneren wie den äußeren, standzuhalten, und die uns der Heiland in seiner unerschöpflichen Liebe geradezu aufdrängt, wenn wir sie nur haben wollen!

Wir gehen immer mehr einer Zeit entgegen, in welcher sich die Geister scheiden in eine rechte und eine linke Seite; kaum ist es heute noch möglich, an den Vorgängen des öffentlichen Lebens uns zu beteiligen, ohne auch eine entschiedene Stellung hinsichtlich unseres kirchlichen Standpunktes einzunehmen. Wer heute nicht für die Kirche eintritt, den zwingen die Verhältnisse, gegen sie front zu machen. Die verschwommene Kauheit und Gleichgültigkeit vergangener Zeiten läßt sich im 20. Jahrhundert nicht mehr aufrechterhalten. Der Entscheidungskampf hat begonnen. Auf der Seite, auf die sich der Christ heute stellt, auf der wird er auch beim Jüngsten Gericht zu stehen kommen. Entweder für Christus oder gegen ihn — entweder rechts oder links; ein Mittelding gibt es nicht.

Darum schlägt heute unter der glorreichen Regierung Papst Pius X. die eucharistische Liebe der Kirche Christi ganz besonders laut und vernehmlich an unser Herz und begeht um Einlaß. Wollen wir in dieser schweren, aber auch segensreichen Zeit die Pforten unseres Herzens verschlossen halten gegen die göttliche Liebe? Wo die Liebe Gottes nicht wohnt, da lohnt der Hass der Hölle. Wehe den in Hartnäigkeit Verbarrenden!

15. Vertretertag des Verbandes der Windthorßbunde.

Osnabrück, 9. Juni.

(Schluß aus Nr. 130.)

In der Versammlung am Sonnabend vormittag sprach Hauptredakteur Gerit-Gildesheim über „Die Mitarbeit der Windthorßbunde an der Zentrumspresse“. Die Mitarbeit der Windthorßbunde an der Zentrumspresse, so führte der Redner nach der „Schles. Volksztg.“ aus, darf sich nicht in der Hilfe bei der Plättigung für dieselbe und der gelegentlichen Größerung

über „Bedeutung und Notwendigkeit“ er schöpfen. Die Problemstellung: „Windthorßbund und Presse“ ist durch den Charakter der Bunde als Parteischulen und Parteikerntruppen die Frage nach der geistlichen und praktischen Mitarbeit an der Ausgestaltung und Fortentwicklung des Inhaltes der Zentrumspresse. Der äußeren Entwicklung des Zeitungswesens ist die Steigerung eines kulturellen Gehaltes nicht im wünschenswerten Umfange nachgekommen. Das gilt für die ganze deutsche Presse. Bei der Zentrumspresse, die durchweg identisch ist mit der religiösen auf dem Boden des katholischen Glaubensbekenntnisses stehenden Tagespresse, ist eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so scharf hervortretende und teilweise aus anderen Gründen entstandene Entwicklung zu beobachten. Das Interesse, das unserer Presse zugewandt war, als sie noch mit großen finanziellen Schwierigkeiten kämpfte, ebbte bei der zunehmenden Festigung der Unternehmungen zurück. Die größere Bedeutung der Provinzspresse für unsere Partei legt uns ihr gegenüber auch größere Verpflichtungen auf. Eine zweite unbefriedigende Entwicklung in der deutschen Presse ist das Überhandnehmen des Generalanzeiger-Prinzips, das sich auspricht in dem Anschwellen des immer chaotischer werdenden Nachrichtenteils. Dieser gehäufte

Nachrichtendienst dient der Sensationslust, aber auch der Gedankenlosigkeit und Oberflächlichkeit. Der relativ geringe Wert des Nachrichtenmaterials sollte vor einer Überschätzung der Tagespresse als Geschichtsquelle bewahren. Als eine, wenn auch nicht ausschließlich daraus resultierende Folge dieser beiden Entwicklungen in der Presse ist der überaus große Mangel an wirklichen Lesern anzusehen. Die Mehrzahl der Abonnenten will nur informiert oder orientiert sein und beurteilt daher die Zeitung nicht nach der positiven Arbeit, die durch sie geleistet wird, nach ihrem Ideengehalt und kulturellen Wert, sondern nach Umfang, Auflage, Ausstattung und ihrer Effektivität. Die Zentrumspartei, in diesem Zusammenhange besser gefaßt, der hinter ihr stehende katholische Volksteil, ist durch die überaus große Gemeinsamkeit der Anschaulungen aller seiner Mitglieder und die vorbildlichen Organisationen viel mehr, als alle anderen Weltanschauungsgruppen in der Lage, seiner Presse die geistige und kulturelle Überlegenheit zu erarbeiten. Unsere Presse soll dem Ideal möglichst nahe kommen, das dem großen Görres vorgezeichnet hat und mit seinem „Rheinischen Merkur“ auf kurze Zeit verwirklicht war. Wir wollen uns in der Arbeit für unsere Presse zu Trägern der Ideale Görres machen und sie auf dreigeteilten Wege zu verwirklichen suchen. Durch die geistliche Mitarbeit, die darin besteht, daß jeder einzelne den Inhalt seiner Zentrumspresse geistig verarbeitet, mit dem ihm umgebenden, religiösen, politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Leben in Konnex bringt, auch den Nachrichtenteil dazu benutzt, um sich über Entwicklungen und Geschehnisse ein eigenes Urteil zu bilden und dann, wenn er aus eigener Beobachtung oder aus eigenem Studium heraus etwas Positives zu sagen weiß, es niederschreibt und seiner Zeitung zum Druck anbietet. Die zweite Art von Mitarbeit, die noch in den ersten Anfängen steht, aber von der größten Bedeutung sein wird, ist jene aus dem speziellen Fachgebiet. Diese Mitarbeit darf auch bei der kleineren Presse nicht mehr dem Zufall überlassen, sondern muß von ihr möglichst umfassend organisiert werden. Die dritte Art der Mitarbeit ist die Übermittlung von Nachrichten. Die wichtigsten Grundsätze dafür sind: Rasch, kurz und zuverlässig. Mit gutem Grunde muß bei dieser Art Mitarbeit die Honorarfrage gestreift werden. Wenn sich alle Freunde und Mitarbeiter der Zentrumspresse, die freiwillige Mitarbeiter und in gesicherter Lebensstellung sind, dazu verständigen, die Nachrichtenübermittlung und auch die unter 1. und 2. bezeichnete Mitarbeit zu leisten ohne Honoraransprüche zu stellen, so würden dadurch alljährlich gewaltige Summen frei, die jenen unserer Schriftsteller zugute kämen, die von ihrer Feder leben müssen. Die jungen Mitglieder und Neulinge müssen durch den Bund 1) lernen eine Zeitung lesen; 2) zu praktischen Übungen mit der Feder entweder privat oder in den Versammlungen ermuntert oder angeleitet werden; 3) durch periodisch wiederkehrende Referate in allen die Presse betreffenden Fragen auf dem Laufenden gehalten werden. — Der Kerngedanke unserer ganzen Mitarbeit sei: Das Wissen und Können aller Kreise unserer Partei muß unserer Presse im weitesten Umfange dienstbar gemacht werden, dann werden wir unseren Zeitungen die geistige Überlegenheit sichern. Der Windthorßbund ist vor allen anderen dazu berufen, sich an diesem Reformwerk zu beteiligen.

In der Diskussion wandte sich Generalsekretär Dr. Weilbächer gegen die übertriebene Auffassung eines kulturellen Defizits in der Tagespresse. Die Seiten Görres' ließen sich mit der heutigen nur sehr eingeschränkt vergleichen; noch weit unterschiedlicher müßte ein Vergleich zwischen der Zeitung von Anna Dazumal und auch noch aus der Zeit des Kulturmäßiges und der Zeitung von heute sich gestalten. Die Pflege des Nachrichtendienstes müßte eine der Hauptzwecke des modernen Zeitungsbetriebes sein. Bei einer Förderung über unsere Presse dürfe auch nicht allein die Tagespresse berücksichtigt werden. Und wenn unsere gesamte Presse überblickt werde, dann könne wirklich nicht von einem kulturellen Defizit in unserer Presse gesprochen werden. In der Honorarfrage stellte sich der Diskussionsredner ebenfalls auf einen abweichenden Standpunkt.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten sprach der Generalsekretär der Christlichen Gewerkschaften Stegerwald über „Deutschlands Wirtschaftspolitik und die künftigen Handelsverträge“. Der Referent beschreibt zunächst das Wesen der deutschen Handelspolitik und erläutert den Unterschied zwischen autonomer Poliopolitik, langfristigen Handelsverträgen und der Formel der Weisbegünstigung. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion.

In der Nachmittagsitzung sprach zunächst Herr Generaldirektor Dr. Pieper über „Die Pflege des politischen Sinnes“. Politischer Sinn oder staatsbürglerliche Gesinnung besagt die freudige Willigkeit des Bürgers, in der staatlichen Gemeinschaft für das Gemeinwohl zu wirken aus der Überzeugung von der Notwendigkeit des staatlichen Gemeinschafts-

lebens für den einzelnen, die Familie, für den Stand, den Volksstamm, jede Kulturgemeinschaft. Für den Staat und das Gemeinwohl zu sinnen und zu arbeiten ist eine der höchsten Entwicklungen menschlicher Tugend. Jede Tätigkeit zum Wohl anderer ist Teilnahme an der göttlichen Weltregierung. In höchster Maße aber trifft das zu bei der Arbeit zum Wohle der staatlichen Gesamtheit.

Die politische Mündigkeitserklärung fiel in eine Zeit, da das Wirtschaftsleben zu einem gewaltigen Aufschwung anhob und das lebhafte Interesse aller Erwerbstände in Betracht nahm. — Kirchenpolitische Kämpfe, vor allem der sozialistische Klassenkampf, brachten weite Kreise der Bevölkerung in Gegensatz zur staatlichen Politik. Aus dieser Verstimmung erwuchs dann vielfach eine Abneigung gegen den Staat überhaupt. Schwächung des Familienstuns, Lähmung des Standesbewußtseins bei den alten Erwerbständen, sein Fehlen bei der jungen Arbeiterklasse wirkten auch zu einer Schwächung des politischen Sinnes; nicht minder der Mangel an Heimatstun in den Städten, die gewaltig anstiegen unter dem Zugang der vom Lande Abwandernden oder der von einem Industriebezirk in den anderen hin- und herflutenden Arbeiterbevölkerung.

Die staatsbürglerliche Interessierung und Erziehung muß zweckmäßigerweise anknüpfen bei der Selbstverwaltung der Gemeinden. Hier kann der Einzelbürger einen Anschauungsunterricht erfahren und leicht mitwirken. Wir sollten ferner den politischen Sinn in Vergleich stellen zum Familienstun, zur Berufsehre, zum Standesbewußtsein und Gemeinsinn, der die Berufsorganisationen der einzelnen Erwerbstände beleben muß. Hier wie dort ergibt sich, daß die Hingabe des einzelnen an die Gemeinschaft der belebende Geist ist, der alles Große schafft. Aus der Geschichte der Völker und insbesondere des eigenen Volkes sollen wir beleuchten, wie Größe und Niedergang abhängen von dem Geiste, den ein Volk seinem staatlichen Leben zu geben verstand. Die Betätigung im politischen Parteileben sollen wir bei allen, die wir dazu heranziehen, als Dienst am Vaterland, als Ausübung einer staatsbürglerischen Pflicht zum Gemeinsinn bringen. Der Staat ist die höchste äußere Lebensordnung der Menschheit. Er ist etwas weitauß Höheres als eine Gegenseitigkeitsversicherung der wirtschaftlichen Ansprüche, der einzelnen Erwerbstände. Nicht bloß, weil er auch höher, als wirtschaftliche Aufgaben zu lösen hat. Von dem, was er zu der Lösung der legt, kann deshalb der Bürger niemals seine Stellung zu ihm abhängig machen. Die gesamte Entwicklung des staatlichen Lebens im geschichtlich gewordenen gegenwärtigen Zustande des Staates ist bedingt durch eine harmonische Entwicklung der in ihm zusammengeschlossenen stark differenzierten Glieder. Die Verfassung will dies Gleichgewicht festhalten. Dem politischen Sinne widerstreitet also die stetige, zufliegende grundsätzliche Stille oder laute Opposition gegen die Regierung. Darin gibt sich der demokratische Kleinbürger, der politische Spießbürger und. Nicht minder widerstrebt dem entwickelten politischen Sinne die Eigenbröderlei der politischen Partei. Insofern ist die Sammlungspolitik der bürgerlichen Parteien die naturgemäße Lösung, soweit die wichtigen Fragen des Staatslebens in Betracht kommen. Nach dieser Hinsicht ist das bürgerliche politische Parteileben in Deutschland ziemlich entartet zum Schaden des Gemeinwohls, wie seines berechtigten Einflusses neben dem der Regierung.

Letzten Endes führt darum politische Einsicht und staatsbürglerliche Gesinnung zur Erkenntnis, daß der Staat auch das ist, was seine Bürger aus ihm machen, d. h. ihm an Lebensgeist in staatsbürglerischer Betätigung geben; daß er für seine Bürger dann am meisten und das Höchste leistet, wenn sie darin wettstreiten, für ihn das Beste und Tüchtigste zu tun und zu opfern. Der Staat verlangt verständnisvolle und gänzliche, nur auf das Gemeinwohl gerichtete Hingabe, soll er gedeihen; er lohnt es aber auch seinen Bürgern tausendfältig.

Den großzügigen, lehrreichen Vortrag lohnte stürmischer Beifall.

Darauf sprach Dr. Stadler vom Generalsekretariat der Windthorßbunde über den Stand der Jugendfrage in Partei und Windthorßbunden. In der Gegenwart kann nun kein Zweifel darüber bestehen, daß die Parteien, also auch die Zentrumspartei, einer eigentlichen Jugendbewegung bedürfen. Für unsere Partei erhält diese Notwendigkeit aus dem Umstande, daß die parteipolitische Neutralität der konfessionellen Jugendvereine einerseits und andererseits der parteipolitische Trieb der gegnerischen Jugendorganisationen zwischen den jungen Welt und unserer alten Partei eine Kluft zu schaffen drohen. Die Windthorßbunde haben mit dem Augenblick, wo die Jugendbewegung allerlei moderne Formen annahm, die Notwendigkeit sofort erkannt, den Wettbewerb um die Jugend auch auf partei-politischem Gebiete zum Wohle der Zentrumspartei mitzumachen. Seit etwa 5 Jahren beschäftigen sich Verbandsleitung und Bunde, Vertretertag und Gattage mit der Gewinnung der Jugend für die Bestrebungen unserer Partei. Es ist eine Erfüllung der öffentlichen Meinung, wenn eine winzige Gruppe von Leuten, die ihren eigenen Wege gehen wollen, dies nicht anerkennt. Die Windthorßbunde haben seit mehreren Jahren diese Frage in die Hand genommen, sie werden sie in ihrer Hand behalten und auch eine glückliche Lösung herbeiführen. Dafür bürigen der energische Wille der Verbandsleitung und der Eifer unserer Bunde.

Im Vorjahr war uns die Gründung eines eigenen Jugendorgans, „Jung-Zentrum“ möglich. Wie glücklich diese Idee war, das zeigt uns die Steigerung der Abonnentenzahl: Innerhalb 5 Monaten brachte es „Jung-Zentrum“ auf über 5000 Abonnenten. „Jung-Zentrum“ ist als rein politisches Jugend-Organ gedacht. Deswegen braucht es gar nicht trocken, mitschärfi gehalten zu sein. Die Leser bestätigen insgeamt, daß „Jung-Zentrum“ den richtigen Ton für die Jugend gefunden hat. Die Schaffung des Organs war für die Bunde sofort Anlaß zur Inszenierung einer kräftigen Jugendbewegung. Bereits 45 Bunde haben Jugendgruppen gegründet. Düsseldorf und Köln mit je etwa 250 bis 300 Jung-Zentrum-Mitgliedern marschierten stolz an der Spitze: Straßburg i. E., Osnabrück, Bochum, Goch,

Reddinghausen, Badze verdienst u. a. besonders erwähnt zu werden. Man kann bereits auf 1500 die Zahl der 18-28 jährigen schätzen, welche wir in den letzten zwei Berichtsjahren uns anzuschließen vermochten. Die Verbandsleitung wird auch dahin wirken, daß die bestehenden Gruppen nach einem ganz einheitlichen Typ zusammengesetzt werden, so zwar, daß die Gruppen einen Unterverband im großen Verband bilden. Denn es ist vorzusehen, auch in solchen Orten Jung-Zentrumvereine zu gründen, wo aus allerlei Gründen ein Windthorstbund vorherhand nicht entstehen kann. Diese Vereine sollen dann dem Verband als solchem direkt angeschlossen sein. Aufgabe des Bunde ist es nur, mit der Energie und der Opferwilligkeit, welche so oft an ihnen bewundert werden konnten, alle Vorbereitungen zu treffen, damit diese großzügigen Pläne nicht scheitern. Gilt es doch, der Partei durch einen Zusatz junger idealistischer Elemente mehr Werkskraft zu verleihen, um ihr siegreiches Vordringen auf der ganzen Linie zu beschleunigen.

Auch dieser Vortrag lohnte lebhafter Beifall. Generalsekretär Dr. Scharnitzel begründete den Antrag der Verbandsleitung, wonach die jugendlichen Bundesmitglieder von 18 bis 22 Jahren einschließlich vom obligatorischen Bezug des Verbandsorgans „Das Zentrum“ befreit sein sollen, doch sollen diese Mitglieder verpflichtet sein, „Jung-Zentrum“ zu beziehen. Die Mindestzahl der vom Bunde zu bestellenden Exemplare „Jung-Zentrum“ soll 15% der Mitgliederzahl betragen. Postsekretär Schäwen begründete den Antrag Köln-Lindenthal, der für die jugendlichen Mitglieder von 18 bis 22 Jahren Befreiung der Bunde von der Zahlung des Verbandsbeitrages verlangt. Aus der Versammlung wurden gegen den Antrag der Verbandsleitung mehrfach Bedenken geäußert. Dr. Scharnitzel teilte mit, daß bald nach Annahme des Antrags der Bunde alles erforderliche Material zugehen würde. Dem Vorschlag, jene jugendlichen Mitglieder, die bereits „Zentrum“ beziehen, vom obligatorischen Bezug des „Jung-Zentrums“ zu befreien, trat die Verbandsleitung bei. Es wurde ferner beantragt, die Mitglieder von 18 bis zu 23, weiter bis zu 24, weiter bis zu 25 Jahren als verpflichtet zum Bezug des „Jung-Zentrums“ zu bezeichnen. Es wurde beschlossen, die Grenze von 18 bis 23 Jahren zu wählen. Im übrigen wurden die beiden abgeänderten Anträge angenommen.

Damit fand nach einer kurzen Ansprache des Abg. Leppelmann die Versammlung ihr Ende. Um Abend sprachen in einer gut besuchten großen politischen Versammlung die Herren Pfarrer Kastert und Dr. Scharnitzel.

Für die Versammlung am Sonntag vormittag hatte der Syndikus des Verbandes deutscher Techniker, Dr. Hofle-Berlin den Vortrag über „Zentrum und selbständiger Mittelstand“ übernommen. Das Zentrum zählt noch viele Mittelständler in seinen Reihen. Die Zusammenziehung des Zentrums aus allen Berufsschichten zwingt die Partei aber auch, den wirtschaftlichen Interessenausgleich mit äußerster Scharfe zu pflegen. Die Erhaltung der Mittelstandsgesetzten mit Hilfe der Gesetzgebung ist aber nur insofern berechtigt, als die volkswirtschaftlichen Voraussetzungen für ihre Erhaltung gegeben sind und durch sie eine Befriedigung der volkswirtschaftlichen Bedürfnisse garantiert wird.

Es erscheint ganz natürlich, daß zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in erster Linie die Selbsthilfe in Betracht kommt und die Staatshilfe nur die Ergänzung der Selbsthilfe bilden kann. Die führenden Kreise der Mittelstandsbewegung handeln heute nach diesem Prinzip, leider versagt ihnen ein großer Teil des Mittelstandes die Gesellschaft und es fehlt vor allem an der praktischen Ausgestaltung der Organisationsarbeit. Das Zentrum hat sich von jener als der eifrigste Förderer der Selbsthilfearbeitungen des Mittelstandes erwiesen. Unter ganzes heutiges gewerbliches Bildungsweisen beruht im Prinzip auf dem Gewerbeförderungsantrag Trimborn von 1912. Bei der Ungleichartigkeit der Mittelstandsgesetzten, die sich besonders beim kaufmännischen Mittelstand zeigt, muß die Gesetzgebung auf die einzelnen Glieder des Mittelstandes eine unterschiedliche Wirkung ausüben. In den kaufmännischen Mittelstand sind eine Menge von Existenz eingedrungen, die kaum als Mittelständler bezeichnet werden können. Die Klagen über mangelndes Entgegenkommen von Seiten der Gesetzgebung sind in den Kreisen des Handwerks nicht so stark als in dem Kreise des kaufmännischen Mittelstandes. Mittelstandarbeit muß Qualitätsarbeit sein und darum gilt es, das Publikum zum Verständnis dieser Arbeit zu erziehen. Das Zentrum hat alles getan, um die Abschlagsmöglichkeiten des Mittelstands zu erweitern. Der Mittelstand muß sich den veränderten Verhältnissen anpassen, zu kleinenkapitalistischen Betrieben sich umwandeln. Für die heutige Lage des Mittelstandes macht man auch die soziale Bewegung der anderen Erwerbsstände, besonders der Arbeiter und Angestellten verantwortlich. Die soziale Bewegung ist jedoch eine Notwendigkeit und notwendig ist darum auch eine vernünftige Sozialpolitik, deren Lasten jedenfalls kleiner sind, als die daraus resultierenden Vorteile. Auch der Mittelstand profitiert von einem laufstetigen Arbeiterstand. Mit einer kräftigen Arbeiter- und sozialpolitisch hätte gleichzeitig eine kräftige Mittelstandspolitik getrieben werden sollen, wie das Zentrum seit Jahren zu tun sich bemüht. Der Mittelstand könnte nichts verschärfer tun, als gegen das Zentrum passive Resistenz auszuüben oder gar gegnerische Stimmzettel abzugeben. Wenn der Mittelstand mit dem Zentrum nicht zufrieden ist, muß er erst recht in der Partei mitarbeiten, um seinen Ansichten und Rechten zum Durchbruch zu verhelfen. Lebhafter Beifall dankte dem Referenten für den ausgezeichneten Vortrag, dem sich eine angeregte Diskussion anschloß, an der sich u. a. Abg. Brust beteiligte, der versicherte, daß das Zentrum auch in Zukunft sich mit aller Energie des Mittelstandes annehmen werde. Nach einem Schlußwort des Referenten schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Tagung.

Ein Besuch an der Geburtsstätte Windthorsts war am Sonntag als Schlüßakt des diesjährigen Vertrertertages vorgesehen. Trotz des strömenden Regens, der die Aussichtsteilnehmer nach Station Osterkapelle und von da nach dem Caldenhof begleitete, wird dieser Besuch doch allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. Am Windthorsts verfallener Geburtsstätte sprach Redakteur Schumacher-Ösnabrück einen stimmungsvollen von Frau Geheimrat Böger-Ösnabrück verfaßten Prolog, und der Verbandsvorsitzende Dr. Wirk statte dort selbst der Gemeinde für den freundlichen, schönen Empfang den herzlichen Dank des Verbandes ab. Nach einem kräftigen „Großer Gott, wir loben dich“ begaben sich die Festteilnehmer in das eigens errichtete Zeltlager, wo Fräulein Maria Windthorst und Amtsgerichtsrat Engelken schon ihrer warteten. Dr. Wirk begrüßte Fräulein Windthorst, die Tochter des Gefeierten, mit herzlichen Worten, die von Amtsgerichtsrat Abg. Engelken im Namen der Tochter Windthorst ebenso herzlich erwidert wurden. Damhielt Dr. Schrömgen-Lipzig die Windthorst-Gedächtnisrede, in der er in glänzenden Farben ein Bild des Lebens und Wirkens des Verewigten entwarf. Damit schloß die eindrucksvolle Feier und zugleich die Tagung des Verbandes der Windthorsts bunde Deutschlands.

Tagesübersicht.

Der Kaiser besichtigte am Dienstag vormittag auf dem Truppenübungsplatz Döberitz das Garde-Kürassier-Regiment und das 2. Garde-Ulanen-Regiment; das Frühstück fand im Lagercasino statt.

Der Kronprinz traf auf seiner Generalstabsreise am Dienstag vormittag mit mehreren Herren des Generalstabes im Automobil in Köln ein und nahm in einem Hotel Wohnung.

Prinz Albrecht zu Schleswig-Holstein beim 6. Dragonerregiment Prinz Albrecht zu Schleswig-

Holstein, prägte in Brunn (Schleswig-Holstein) am Montag von seinem plötzlich schauenden Pferde und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Sein Befinden ist aufzufassend.

— Präsident Roosevelt, seine Tochter Alice Longworth und sein jüngster Sohn Philipp sind am Montag abend in Madrid eingetroffen.

*

„Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Konopisch“. Die Wiener „Reichspost“ begrüßt in einem längeren Artikel den nächsten Tag als Gast des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand in Begleitung Kaiser Wilhelms zum Besuch des Thronfolgers in Konopisch eintreffenden Großadmiral v. Tirpitz und schreibt u. a.: „In Österreich freut man sich aufrichtig, daß Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch in Konopisch gerade von dem großen Flottenorganisator begleitet ist. Österreich steht an einem Wendepunkt seiner Flottenpolitik, und niemand hat der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine, wenn sie nunmehr sich kräftig zu entwickeln vermag, eine wärmere Förderung zuteil werden lassen als Erzherzog Franz Ferdinand, der unserer See- und Landesverteidigung so viele neue Impulse gegeben hat. Unter dem fürstlichen Dach von Konopisch wird der große Organisator der deutschen Flotte ein lieber, hochgeschätzter Guest sein, dessen Werke ganz Österreich zu ehren versteht.“

— Das Befinden des Großherzogs Friedrich von Mecklenburg-Strelitz hat seit Dienstag morgen wieder eine Verschlechterung erfahren, indem er von einer Thymie- und Entzündung befallen wurde, die ihm viele Beschwerden bereitet. Im übrigen sind Temperatur Puls normal, das Allgemeinbefinden gut.

„Bei der Reichspost findet auf Grund des neuen Reichshaushaltsets in diesem Jahre die größte Beamtenermehrung statt, die jemals eine Reichsbehörde zu verzeichnen hatte. Im ganzen werden 1914 bei dieser Verwaltung über 10 000 neue etatsmäßige Beamtstellen errichtet. Den Hauptanteil an dieser Beamtenermehrung hat die Schaffnerklasse mit 4500 neuen Stellen, dann folgen die Assistenten mit 2400 Stellen, die Post- und Telegraphenassistenten mit 1425 Stellen, die Unterbeamten in gehobenen Dienststellen mit 800, die Landbrieftäger mit 400, die Post- und Telegraphensekretäre mit 50, die Vorsteher von Postämtern 2. Klasse mit 30 usw. Die laufenden Kosten für diese Personalvermehrung betragen jährlich mehr als 30 Millionen Mark.“

„Zur feierlichen Einholung des aus Rom als Karinal zurückkehrenden Kölner Erzbischofs Dr. b. Hartmann dampfte am Dienstag früh um 6½ Uhr das mit Fahrgästen besetzte, reichgeschmückte Schiff „Kronprinzessin Cecilie“ rheinaufwärts, um den von Mainz kommenden Kirchenfürsten in Koblenz in Empfang zu nehmen. Die Stadt Köln hatte herrlichen Flaggen- und Girlandenschmuck angelegt; am Rhein sind Triumphsäulen erbaut, durch die der Kardinal seinen Einzug unter ungeheurer Beteiligung und Begeisterung des Publikums durch die über und über mit Fahnen und Girlanden geschmückten Straßen nahm.“

„Turkische Prinzen in Deutschland. Am Freitag dieser Woche treffen die zu ihrer militärischen Ausbildung nach Deutschland entstandenen türkischen Prinzen Osman und Abdül-Halim Effendi, Djemal Edin Effendi und Abdül-Halim Effendi, denen drei türkische Offiziere als persönliche Adjutanten beigegeben sind, in Begleitung ihres Militärgouverneurs, des früheren Attachés an der Botschaft in Konstantinopel, Oberst v. Stremmel, in Berlin ein. Sie werden jedoch dort nur einige Tage verweilen und sich nach ihrer Vorstellung beim Kaiser, dessen Gäste sie während ihres hierigen Aufenthaltes sein werden, nach Wiesbaden begeben, um sich dort erst in der deutschen Sprache zu vervollkommen. Aktiven Dienst bei deutschen Truppenteilen sollen die drei Prinzen auf Wunsch des Sultans erst nach einjährigem Aufenthalt in Deutschland und nach Vollendung ihrer Studien unter deutschen Lehrern tun.“

„Die bulgarischen Anleihe-Verhandlungen in Berlin sind am Montag abend, wie infolge dreibündnegnerischer Treibereien von vornherein zu befürchten war, gescheitert.“

„Die Reichseinnahmen 1913. Die endgültigen Zahlen über die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren für das Rechnungsjahr 1913 werden im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Nach ihnen beträgt die Gesamteinnahme 1659,28 Millionen Mark gegen 1664,37 Millionen Mark nach dem vorläufigen Ergebnis. Die Einnahme des Reiches aus den Zöllen, Steuern und Gebühren sind damit um 10,5 Millionen Mark hinter dem Etatsantrag zurückgeblieben.“

„Begünstigung der Sozialdemokratie. Die Stadtverwaltung in Frankfurt am Main bewilligte den Arbeitern, die an dem sozialdemokratischen Gewerkschaftsfest teilnehmen, eine Vergünstigung auf den städtischen Straßenbahnen. Die Vergünstigung, die ziemlich bedeutend ist, soll schon seit Jahren für diesen Zweck gewährt werden!“

Parlamentarisches.

„Die Rüfungskommission, die am Montag im Reichstagsgebäude ihre Verhandlungen wieder aufnahm, gelangte nach mehrstündigen Debatten zu keinerlei bestimmten Entscheidungen. Die Erörterungen trugen vielmehr den Charakter einer Generaldiskussion, in der Fragen der Fabrikation, der Auftragserteilung und der Ablieferung, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchtet wurden. Die Sitzungen, die als streng vertraulich gelten, werden mehrere Tage beanspruchen. Dienstag mittag wurden die Staatsverfassungen in Spandau besucht.“

„Der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses setzte in ihrer Nachmittagssitzung am Montag die allgemeine Besprechung der Besoldungsnovelle fort. Ein Kommissionsmitglied wünschte vermieden zu sehen, daß in Preußen später als im Reich eine Änderung der Besoldungsnovelle erfolge. Ihm erschien die Schaffung einer Krankenfürsorge für Beamte erwägenswert, da die vorhandenen Unterstützungsfonds hauptsächlich für diesen Zweck beansprucht würden. Der Finanzminister erwiderte, mit einer staatlichen Krankenfürsorge würden der Regierung wieder ganz neue Aufgaben gestellt. Für den Arbeiter müsse Vorsorge getroffen werden für den Krankenfall, da dann der Lohn wegfallen, während dagegen die Beamten durch unverkürzte Fortgewährung ihres Gehalts während der Krankheit erheblich günstiger gestellt und daher auch in der Lage seien, selbstständig für sich zu sorgen. Inzwischen wurde von den bürgerlichen Parteien nachstehende gemeinsame Resolution eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die kgl. Staatsregierung zu ersuchen.“

1. baldigt, und zwar spätestens, sobald dem Reichstag eine Abänderung der Besoldungsordnung vorgelegt wird, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die bei einzelnen Kategorien von Beamten seit der letzten Besoldungsänderung hervergetretenen Mängel, Härten und Ungleichheiten beseitigt werden.

2. mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den a) für Beamte mit kinderreichen Familien den dadurch bedingten gesteigerten Bedürfnissen ohne Kürzung ihres sonstigen Dienstekommens Rechnung getragen wird; b) die bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses entstandene Unzuträglichkeit beseitigt wird.“

3. beim Bundesrat dahin zu wirken, daß in Abänderung der bisher von ihm aufgestellten Grundsätze für die Entscheidung über Anträge wegen Einreihung der Orte in die Ortsklassen anstatt des nach den tatsächlich gezahlten Mieten, v. a. Zahl der Zimmer und des nur für die mittleren Beamten ermittelten Einheitszimmers, der von den Beamten jeder der einzelnen Klassen für eine ihren Verhältnissen angemessene Wohnung zu tragende Mietzuschlag berücksichtigt wird.“

Diese Resolution wurde einstimmig, die Besoldungsnovelle mit allen gegen die sozialdemokratische Stimme angenommen.

? Das preußische Herrenhaus hat vorläufig die Abstift, am 15. und 16. Juni Sitzungen abzuhalten.

Kundschau im Auslande.

Frankreich.

Das neue Ministerium Ribot ist nun gebildet. Es wird folgende Zusammensetzung aufweisen: Ribot übernimmt außer dem Vorsitz auch die Justiz, Leon Bourgeois das Aeußere, Delcassé die Marine, während Roullens, der Kriegsminister Doumerques, diesen Posten auch im Ministerium Ribot behalten wird. Jean Dupuy übernimmt die Bauten und Clemenceau die Finanzen, während Beytral Handels, Fernand David Ackerbau- und Besnard Arbeitsminister wird. Kolonialminister bleibt Lebrun. Über die noch zu ernennenden vier oder fünf Unterstaatssekretäre verlautet noch nichts. Ribot wird an der dreijährigen Dienstzeit festhalten, was ja auch aus der Zusammensetzung seines Kabinetts hervorgeht. Ribot gedenkt aber vor allem die französischen Finanzen in großzügiger Weise zu reformieren, und zwar durch die Einführung einer Einkommen- und Vermögenssteuer, aber ohne staatliche Kontrolle.

Verlauf mitteländischer Inseln. Ende des Monats Juni wird die zwischen Corsica und Sardinien gelegene Inselgruppe La Maddalena, die sich in französischem Besitz befindet, öffentlich versteigert werden. Die Pariser Blätter sprechen die Befürchtung aus, daß die Inseln in den Besitz einer fremden Macht gelangen könnten, und fordern die Regierung auf, ein Vorgebot auf die Inseln abzugeben. An einer der Inseln hat sich am 11. Februar 1855 eine furchtbare Marin Katastrophe ereignet. Die französische Fregatte „Semillante“ scheiterte dort auf dem Wege nach Konstantinopel während eines furchtbaren Sturmes. 750 Mann der Besatzung kamen damals in den Fluten um.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Ein Wahlkampf der Weltausstellung von San Francisco ist von den großen katholischen Vereinen beschlossen worden. Während der Ausstellung sollte dort ein großer internationale katholischer Kongreß stattfinden. Der Grund zu dieser nicht unerwarteten Maßregel liegt in der Ernennung des ehemaligen Bürgermeisters von Rom, Nathan, des bekannten Logen-Großmeisters und unversöhnlichen Katholikenfeindes, zum offiziellen Vertreter der italienischen Regierung auf der Ausstellung.

Aus Stadt und Provinz.

Des Kronleuchters festes wegen erscheint die nächste Nummer der „Neustädter Zeitung“ Freitag nachmittag zu gewohnter Stunde.

Der neue Fürstbischof von Breslau.

Nach zweiwöchigem bangen Warten ist nunmehr die Entscheidung gefallen. Bischof Dr. Bertram hat nach einem gestern beim Breslauer Domkapitel eingegangenen Telegramm die Wahl als Fürstbischof von Breslau angenommen. Die Breslauer Abgesandten des Domkapitels, Dompropst Professor Dr. König und Kanonikus Mstr. Steinmann, hatten von dem erwählten Fürstbischof noch keine Botschaft erhalten. Vielmehr befagten Gerüchte, die sich aber nicht bestätigten, daß Bischof Bertram die Wahl sogar abgelehnt habe. Auch aus Rom soll an den erwählten Fürstbischof eine zusätzliche Nachricht gelangt sein. Die Inthronisation des neuen Fürstbischofs wird voraussichtlich Mitte September erfolgen.

Provinzialausschuss. Der Provinzialausschuss trat am Dienstag im Landeshause zu einer zweitägigen Sitzung zusammen, an der als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsident Dr. von Guenther und der Vorsitzende des Provinziallandtages, Herzog von Ratibor, teilnahmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte das älteste Mitglied, Oberbürgermeister Engel, den heute das erste Mal die Verhandlungen leitenden Vorsitzenden des Provinzialausschusses, Freiherrn von Richthofen-Merckwitz, der hierauf dankte und mit ehrenden Worten seines verstorbenen Amtsvergängers, des Wirklichen Geheimen Rat Dr. Grafen von Stoich, gedachte. Im Anschluß daran führte er den Oberbürgermeister Matting als Mitglied und stellvertretenden Vorsitzenden des Provinzialausschusses ein und verpflichtete ihn unter Hinweis auf den bereits früher geleisteten Eid durch Handschlag. Aus den Verhandlungen und Beschlüssen ist nach der „Sächsischen Volkszeitung“ folgendes mitzuteilen: Mit der Überführung der Dokumente vom 1. Juli 1914 an erklärte man sich einverstanden. Der Unterhaltungsplan und Etat sowie die Höhe der Beiträge zum Sicherheitsfonds für die Elbe-Neisse für 1914 wurden festgesetzt. Der Landwirtschaftskammer Schlesien wurde für das Jahr 1914 für Zwecke des Vereins für deutsche Rückwanderer, soweit sie die Provinz Schlesien betreffen, eine Beihilfe von 1000 Mark gewährt. Die künftige Überlassung einer 85 Quadratmeter großen Fläche der in Striegau liegenden Provinzialbauhütte Waldenburg-Striegau-Malsch an die Königliche Eisenbahndirektion Breslau wurde vertraglich genehmigt. Der Anstellung des Lehrers Karl Thiel in Parchim

als Hölzlehrer, des Fräuleins Marie Dargel als ordentliche Taubstummenlehrerin und des Lehrers Alfons Lehms als ordentlicher Taubstummenlehrer bei der Taubstummenanstalt in Liegnitz wurde zugestimmt. Nach Schluß der Verhandlungen des ersten Tages vereinigten sich zu Ehren des neuen Vorzügenden, Freiherrn von Richthofen-Merschütz, die Mitglieder des Provinzialausschusses und die Oberbeamten des Provinzialverbandes bei Chr. Hansen zu einem gemeinsamen Essen.

so. Doppeljubiläum zweier Gastwirtschaftsorganisationen. Der Verein Breslauer Gäste und Schankwirte und der Ostdeutsche Gastwirteverband feiern in den Tagen vom 8. bis 11. Juni in Breslau ihr 25-jähriges Bestehen in Verbindung mit dem 25. Ostdeutschen Gastwirtetage. Der Breslauer Verein ist aus einem inzwischen eingegangenen Verfescherungsverein gegen Schädigungen beim Schweißanlauf (sogenannter "Trichinenverein") hervorgegangen, während der genannte Verband s. St. von diesem Verein ins Leben gerufen wurde, um die Organisationstätigkeit auch auf die Gastwirte in der Provinz Schlesien auszudehnen. Durch mehrere Nebengründungen ist der Verein Breslauer Gäste und Schankwirte weiteren Bewohnerkreisen bekannt geworden, so durch seine Genossenschaftsbrauerei und Genossenschaftsbrennerei, seine Bierkaufbank und sein Fachorgan, die Gastwirtschaftlichen Mitteilungen, welches gleichzeitig Organ des Verbandes ist. Der Verband, zu dem heute außer dem Breslauer Verein die Gastwirtschaftsvereine in Görlitz, Landeshut, Döllnitz, Ohlau, Oppeln, Ratibor, Strehlen und Groß-Wartenberg u. a. gehören, zählt ca. 2000 Mitglieder. Der Ostdeutsche Wirtsetag wird sich in der Hauptstrecke mit dem neuen Schankgefektentwurf beschäftigen, über den der gemeinsame Vorstand des Vereins und Verbandes, Genossenschaftsbrauereidirektor Weide sowie das langjährige Vorstandsmitglied Gastwirt Franz Riedel referieren werden. Für die Tagung sind die Spitzen der Provinzial- und städtischen Behörden eingeladen.

„Oberschlesische Freie Presse“. In Katowitz hat sich eine G. m. b. H. gebildet, welche die „Oberschlesische Freie Presse“ ein neues sozialdemokratisches Blatt herausgeben will. Geschäftsführer sind der Schriftsteller Bernhard Steidel in Katowitz und der Parteisekretär Otto Braun in Berlin-Friedenau.

Das bisherige Ergebnis der Note Kreuz-Sammlung in Deutschland beträgt nach vorsichtiger Schätzung rund 1½ Mill. Mark, wovon auf Preußen rund 900 000 Mark entfallen. Da die Sammlung erst am 1. Dezember d. J. ihren Abschluß findet, ist mit einem bedeutend höheren Gesamtergebnis zu rechnen.

Von der Königlichen Technischen Hochschule in Breslau. Nach dem Ergebnis der von der Gesamtheit der Abteilungscollegien vorgenommenen Wahl ist der etatsmäßige Professor Gerhard Hessenberg zum Rektor der Königlichen Technischen Hochschule für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis Ende Juni 1916 ernannt worden.

Aus Stadt und Kreis Neustadt.

Neustadt O.S., 10. Juni 1914.

R. Katholischer Gesellenverein. Am verflossenen Montag hielt der kath. Gesellenverein eine Versammlung ab, welche besonders von aktiven Mitgliedern sehr stark besucht war. Die selbe wurde vom Präses, Herrn Oberkaplan Taesler in üblicher Weise eröffnet und geleitet. Zur Eröffnung wurde das Kolpinglied gesungen und das Protokoll der letzten Versammlung verlesen. Von einer Einladung des Militär-Veteranen Vereins in Petersdorf wurde Kenntnis genommen. Der Präses erließ hierauf Herrn Oberpoststüdt Hillebrand das Wort. Dieser sprach über die Teilnahme an sommäßigen Ausflügen des Jungdeutschlandbundes. Hierauf hielt der Vereinspräses, Herr Oberkaplan Taesler einen längeren Vortrag über: „Das Alter des Menschengeschlechtes“. Er zeigte, daß es drei Quellen zur Beantwortung der Frage gebe. 1. Die heilige Schrift. Über die heilige Schrift will keine absolet gültige Antwort geben. 2. Die Geschichte der Kulturopäer und die älteste Literatur der Ägypter, der Iranier, der Chinesen, der Ägypter, Babylonier und Assyrier. Resultat: 8000 bis 10 000 Jahre. 3. Die Vorgeschichte. Der Präses wies hin auf die Eiszeit und die Funde an Menschenknochen und Werkzeugen. Besprochen wurden der Fund des Neandertalshäufels, die menschlichen Fußspuren in den Tuffen eines erloschenen Vulkan in Nicaragua. Das Alter des Menschengeschlechtes wird auch erschlossen aus den Schlammablagungen des Nils, aus der Rückwärtswanderung des Niagara-falles, aus der Niederraffung „Schweizerbild“ bei Schaffhausen. Der Herr Präses betonte, daß der Katholik nicht gehindert ist, die gesicherten Resultate der Wissenschaft anzunehmen. Für die interessanten Ausführungen erntete Redner reichen Beifall. Einige Lieder und deklamatorische Vorträge trugen zur Verschönerung des Abends bei. Die sehr gut verlaufene Versammlung wurde um 10½ Uhr geschlossen. Die nächste Versammlung findet Montag, den 22. Juni statt.

S. Jungdeutschlandbund. Einen Ausflug unternahm am verflossenen Sonntag die hiesige Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes. Umgekehrt 50 Teilnehmer hatten sich trotz des ungünstigen Wetters bei der Turnhalle eingefunden. Nach 4 Uhr marschierte die jugendliche Schar unter Führung des Vizepräses des kath. gewerb. Jugendvereins und einigen Herren des kath. kath. Vereins über Wiese nach Kozem. Wegen des einzigen Regens mußte auf eine weitere Wanderung verzichtet und der Heimweg angetreten werden. So langte man nach 6 Uhr wieder in Neustadt an.

p. Wetterbedenken. Das am Montag gegen Abend über Oberschlesien ziehende Gewitter brachte zwar fruchtbare Regenmassen, strichweise ging aber auch Hagel nieder. Insbesondere sind in der Neisser Gegend die Feldmarken von Groß-Neundorf von Hagelschlag schwer betroffen worden.

rr. Bühl. 9. Juni. Der feierliche Einmarsch der hiesigen Schützengilde mit dem neuen König fand unter zahlreichen Beteiligung hiesiger Bürger statt. Zu Rittern wurden Herr Malermeister Ulrich und Herr Maschinenfabrikant Brotzki proklamiert. Nach dem Einmarsch fand das Königsdiner im Schützenhaussaale statt.

Aus den Nachbarkreisen.

Neisse. 9. Juni. In Posen verstarb, wie die Neiss. Ztg. meldet, am 8. d. Mts. an einem Herzleiden, das ihn einige Wochen ans Krankenlager setzte, der Professor Leon Michalowski im Alter von 65 Jahren. Professor Michalowski wirkte bis Ostern 1909 am kath. Gymnasium in Neisse und siedelte dann, als er emeritiert wurde, nach Posen über.

X. Krappitz. 9. Juni. Die letzte Stadtverordnetensitzung war von 15 Mitgliedern besucht. Der Magistrat war durch die Herren Bürgermeister Baron, Beigeordneter Justizrat Iwanski und die Ratsherren Weicht, Jarosch und Dahn vertreten. Ein Gesuch vom Verein für Luftschiffahrt zum Ostermarsch 1914, sowie ein Gesuch des Vereins „Deutsche Arbeiterpreise“ um Beiträge konnte nicht berücksichtigt werden, da die hierzu verfügbaren Geldmittel nicht ausreichen. Dem Verein zur Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler vom Jahre 1866 in Böhmen und Schlesien wurde ein einmaliger Beitrag von 5 Mark bewilligt. Die Gräberaufsicht auf den Blonien wegen wird für 18 Mark und die Deputatwiese in der Blonie für 100 Mark jährlich verpachtet. In einer Hypothekenangelegenheit wurde dem Antrage des Magistrats zugestimmt. Da eine Hypothek trotz Kündigung nicht zurückgezahlt worden ist, wurde beklagt, gegen den Besitzer des Grundstücks Klagbar vorzugehen. Der an der katholischen Schule angestellte Rektor Majek ist vor längerem Zeit schwer erkrankt. Die durch die Vertretung entstehenden Kosten wurden bewilligt. Zu dem Nachtragsbeschluß des Magistrats bezüglich der im Jahre 1914 zu erhebenden Steuern wurde die Zustimmung erteilt. Zu dem neu aufgestellten Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule

waren einige Änderungen erforderlich, die genehmigt wurden. Zu dem Vertrage mit der Firma David Grove in Berlin-Charlottenburg bezüglich der Wasserleitung waren einige Änderungen notwendig geworden. Auch müssen die Kostenanschläge überprüft werden. Die Mehrausgabe sowie die Änderungen wurden genehmigt. Der Termin zur Fertigstellung der Wasserleitung wurde auf den 1. November d. J. festgesetzt, die mit der Papierfabrik A. G. beginnt mit der Firma Magdeburg und Werke bezüglich abverkaufte Grundstücke abgeschlossen. Verträge wurden mit einer kleinen Abänderung genehmigt. Der alte Oberwasserturm in hiesiger Stadt ist reparaturbedürftig geworden. Es wurden deshalb Kostenanschläge eingefordert, um den Umfang der vorzunehmenden Arbeiten festzustellen bzw. begutachten zu können. Es wurde beschlossen, die erforderlichen Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen.

Aus Schlesien.

Beuthen O.S., 10. Juni. Eine Überraschung brachte hier in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung die Mitteilung, daß die Überschüsse aus dem Rechnungsjahr 1913 nur 26020,64 Mark betragen, und nicht 100000 Mk., wie man angenommen hatte. Die Beuthener Zeitung berichtet hierüber: Als s. St. der Stadtrat beraten wurde, schwelgte man vor Freude über den vorzüglich recht günstigen Abschluß. Waren doch schon damals 65 000 Mk. bar an Überschüssen nicht bloß festgestellt, sondern auch nachgewiesen. Weitere Überschüsse waren, wie gestern Stadt. C. G. Rudzi ausführte zu erwarten, und so war man durchaus berechtigt anzunehmen, daß 80 bis 100000 Mk. herauskommen würden. Es müsse deshalb Wunder nehmen, wie nun einmal nur 26000 Mk. sich ergeben haben. Er ersuchte darum den Magistrat um nähere Auskunft, in welcher das Minus in Erscheinung tritt. Bürgermeister Friedrich versprach für den Magistrat, der Versammlung eine schriftliche Beantwortung.

Glogau. 9. Juni. Ein mächtiges Schänenfeuer legte in der Montagnacht die Scheune, einen Schuppen und den Schweinstall auf der Befestigung der verw. Stellenbesitzer und Brunnenbauer Ardel in Rengersdorf in Asche. Die landwirtschaftlichen Maschinen, die Heu- und Strohvorräte, Gerätmaschinen und zwei Schafe fielen den Flammen zum Opfer. Die erschienenen Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, das nahe Wohnhaus und Stallung zu schützen. Es liegt höchstwahrscheinlich Brandstiftung vor. Vor sieben Wochen, ebenfalls in der 12. Nachtstunde brannte es am Orte. Die Zahl der Brände in den letzten Jahren hat sich bedenklich vermehrt, sodaß die Ermittlungen nach dem Brandstifter seit langem betrieben werden.

Reinerz. 9. Juni. Für die Landratskonferenz, die am 12. und 13. d. Mts. hierzu stattfindet, sind bereits ca. 60 schlesische Landräte angemeldet, darunter der Landrat des Kreises Frankenstein, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen. Ferner haben ihr Erscheinen zugesagt: Oberpräsident Dr. von Guenther, die drei schlesischen Regierungspräsidenten Freiherr v. Tschammer und Quatitz (Breslau), Freiherr von Seherr-Thoss (Liegnitz), von Schwerin (Oppeln), vom Breslauer Oberpräsidium Oberpräsidialrat Schimelpfennig, der Polizeipräsident von Oppeln (Breslau), Landeshauptmann von Riechhafen (Breslau), Landeshauptmann von Wiedebach-Rostitz (Görlitz), Oberregierungsrat Scheuer (Breslau) u. a.

Strehlen. 9. Juni. Während die Behörden den Raubmörder Lippold längst in Russland vermuten, wurde in der hiesigen Umgegend ein herumvagabondierender junger Mann gefasst, der eine große Ähnlichkeit mit Lippold haben soll. In den Ortschaften Algersdorf, Dötzdorf und Turpitz wurde seit einigen Tagen ein Mann beobachtet, in dem man den flüchtigen Raubmörder vermutete. Beherzte Männer beschlossen, den Verdächtigen dingfest zu machen. Sie bewaffneten sich und veranstalteten eine formelle Jagd. Durch List gelang es auch, den Fremden zu fangen und zu überwältigen. Bei der Durchsuchung seiner Sachen fand man bei ihm ein langes Dolchmesser und 80 Pg. Der Gefangene wurde der Gendarmerie zugeführt, die in ihm den Raubmörder zu erkennen glaubte. Er verweigerte über seine Personalien jede Auskunft. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß, wenn der Festgenommene vielleicht auch nicht der gesuchte Raubmörder ist, er jedoch andere schwere Verbrechen auf dem Kerbholz haben dürfte.

Breslau. 9. Juni. Am Sonntag vormittag 11 Uhr fand im „Deutschen Kaiser“ eine Generalversammlung des Breslauer Beamten-Spar- und Darlehns-Vereins statt. Der Herr Präses betonte, daß der Katholik nicht gehindert ist, die gesicherten Resultate der Wissenschaft anzunehmen. Für die interessanten Ausführungen erntete Redner reichen Beifall. Einige Lieder und deklamatorische Vorträge trugen zur Verschönerung des Abends bei. Die sehr gut verlaufene Versammlung wurde um 10½ Uhr geschlossen. Die nächste Versammlung findet Montag, den 22. Juni statt.

S. Jungdeutschlandbund. Einen Ausflug unternahm am verflossenen Sonntag die hiesige Ortsgruppe des Jungdeutschlandbundes. Umgekehrt 50 Teilnehmer hatten sich trotz des ungünstigen Wetters bei der Turnhalle eingefunden. Nach 4 Uhr marschierte die jugendliche Schar unter Führung des Vizepräses des kath. gewerb. Jugendvereins und einigen Herren des kath. kath. Vereins über Wiese nach Kozem. Wegen des einzigen Regens mußte auf eine weitere Wanderung verzichtet und der Heimweg angetreten werden. So langte man nach 6 Uhr wieder in Neustadt an.

p. Wetterbedenken. Das am Montag gegen Abend über Oberschlesien ziehende Gewitter brachte zwar fruchtbare Regenmassen, strichweise ging aber auch Hagel nieder. Insbesondere sind in der Neisser Gegend die Feldmarken von Groß-Neundorf von Hagelschlag schwer betroffen worden.

rr. Bühl. 9. Juni. Der feierliche Einmarsch der hiesigen Schützengilde mit dem neuen König fand unter zahlreichen Beteiligung hiesiger Bürger statt. Zu Rittern wurden Herr Malermeister Ulrich und Herr Maschinenfabrikant Brotzki proklamiert. Nach dem Einmarsch fand das Königsdiner im Schützenhaussaale statt.

Neueste Nachrichten.

(Drahtmeldungen der Neustädter Zeitung.)

Aus der Reichshauptstadt.

so. Doppeljubiläum zweier Gastwirtschaftsorganisationen. Der Verein Breslauer Gäste und Schankwirte und der Ostdeutsche Gastwirteverband feiern in den Tagen vom 8. bis 11. Juni in Breslau ihr 25-jähriges Bestehen in Verbindung mit dem 25. Ostdeutschen Gastwirtetage. Der Breslauer Verein ist aus einem inzwischen eingegangenen Verfescherungsverein gegen Schädigungen beim Schweißanlauf (sogenannter "Trichinenverein") hervorgegangen, während der genannte Verband s. St. von diesem Verein ins Leben gerufen wurde, um die Organisationstätigkeit auch auf die Gastwirte in der Provinz Schlesien auszudehnen. Durch mehrere Nebengründungen ist der Verein Breslauer Gäste und Schankwirte weiteren Bewohnerkreisen bekannt geworden, so durch seine Genossenschaftsbrauerei und Genossenschaftsbrennerei, seine Bierkaufbank und sein Fachorgan, die Gastwirtschaftlichen Mitteilungen, welches gleichzeitig Organ des Verbandes ist. Der Verband, zu dem heute außer dem Breslauer Verein die Gastwirtschaftsvereine in Görlitz, Landeshut, Döllnitz, Ohlau, Oppeln, Ratibor, Strehlen und Groß-Wartenberg u. a. gehören, zählt ca. 2000 Mitglieder. Der Ostdeutsche Wirtsetag wird sich in der Hauptstrecke mit dem neuen Schankgefektentwurf beschäftigen, über den der gemeinsame Vorstand des Vereins und Verbandes, Genossenschaftsbrauereidirektor Weide sowie das langjährige Vorstandsmitglied Gastwirt Franz Riedel referieren werden. Für die Tagung sind die Spitzen der Provinzial- und städtischen Behörden eingeladen.

„Oberschlesische Freie Presse“. In Katowitz hat sich eine G. m. b. H. gebildet, welche die „Oberschlesische Freie Presse“ ein neues sozialdemokratisches Blatt herausgeben will. Geschäftsführer sind der Schriftsteller Bernhard Steidel in Katowitz und der Parteisekretär Otto Braun in Berlin-Friedenau.

Das bisherige Ergebnis der Note Kreuz-Sammlung in Deutschland beträgt nach vorsichtiger Schätzung rund 1½ Mill. Mark, wovon auf Preußen rund 900 000 Mark entfallen. Da die Sammlung erst am 1. Dezember d. J. ihren Abschluß findet, ist mit einem bedeutend höheren Gesamtergebnis zu rechnen.

Von der Königlichen Technischen Hochschule in Breslau. Nach dem Ergebnis der von der Gesamtheit der Abteilungscollegien vorgenommenen Wahl ist der etatsmäßige Professor Gerhard Hessenberg zum Rektor der Königlichen Technischen Hochschule für die Zeit vom 1. Juli 1914 bis Ende Juni 1916 ernannt worden.

mehrach Boote von den einsetzenden Gewitterböen überrascht und entgingen nur mit knapper Not der Gefahr des Kenterns.

Der „Börsischen Zeitung“ zufolge erhielt Professor Hinze-Berlin eine Berufung an die Universität Freiburg i. B. Er würde dort Nachfolger Nebuches werden, der anstelle von Prof. Lenz von Freiburg nach Berlin kommt.

Zur Erkrankung des Großherzogs von Mecklenburg. Neustrelitz, 10. Juni. In einem Allerhöchsten Erlass hat der Großherzog den Erbgroßherzog mit seiner Stellvertretung in den laufenden Regierungsgeschäften beauftragt.

Oberbürgermeisterwahl.

wh. Remscheid, 10. Juni. Der Beigeordnete Hartmann-Duisburg wurde gestern mit 41 Stimmen zum Oberbürgermeister von Remscheid gewählt.

Unglück oder Selbstmord.

wh. Antwerpen, 10. Juni. Hier selbst stürzte gestern von der höchsten Galerie der Kathedrale der 33-jährige Hausdiener einer Kolonialwarenhandlung hinunter. Sein Körper wurde bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert.

Ein Gauner verurteilt.

wh. München, 10. Juni. Der durch seine zweifelhaften Manöver mit Berliner Arbeitslosen bekannte angebliche Direktor Barum stand gestern vor der Strafkammer des Landgerichts II, um sich wegen zahlreicher Heiratschwundel zu verantworten. Er heißt in Wirklichkeit Deiner, stammt aus Augsburg und ist wegen aller möglicher Hochstapeleien vorbestraft. Es wurde ihm zur Last gelegt, Kellnerinnen und anderen weiblichen Personen, die sich um Stellungen an ihn wandten, in betrügerischer Weise die Heirat versprochen zu haben. Im Verlaufe der Verhandlung erzählte er auch allerhand darüber, wie er die Organisation der Arbeitslosen habe in Betrieb setzen wollen. Er richtete nicht nur ein Gesuch an den König von Bayern, sondern schrieb auch an einzelne preußische Behörden, daß die Angelegenheit sehr eile, da er persönlich dem Reichsoberhaupt Vortrag halten müßte. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Jahren Gefängnis. Wegen der von dem Verurteilten begangenen Arbeitslosen-Schwindelteile schwiebt noch das Verfahren bei den Berliner Gerichten.

Zum Ministerwechsel in Frankreich.

wh. Paris, 10. Juni. Ribot hat sich gestern um 7 Uhr abends zum Präsidenten Poincaré begeben, um ihm die Konstituierung des Ministeriums anzugeben. Maunoury übernimmt das Ministerium für die Kolonien. Der Deputierte Abel übernimmt das Arbeitsministerium. Die neuen Minister treten morgen zu einem Kabinettstreffen zusammen, um die Unterstaatssekretäre zu ernennen. Der amtliche Erlass über die Bildung des Ministeriums erscheint morgen.

Kammerwahlen in Rumänien.

wh. Bukarest, 10. Juni. Gestern sind die Wahlen für die Kammer der konstituierenden Versammlung beendet worden. Gewählt sind 145 Liberale, 22 Konervative, 17 Demokraten, 2 Nationalisten, 5 Unabhängige.

Vom Balkan.

wh. Sofia, 9. Juni. Die Wegnahme der griechischen Kirche in Sofia ist durch zwei Vorfälle veranlaßt, die nacheinander große Erregung der öffentlichen Meinung hervorriefen. Vor gestern wurde am Ende einer Messe in der griechischen Kirche ein griechischer Bankangestellter auf frischer Tat ergriffen, als er für die griechische Flotte Propaganda trieb, für welche die griechische Kolonie in Sofia bereits einmal 60 000 Francs gespendet hat. Gestern wieder ließ eine griechische Dame sich in einem großen Restaurant zu einer unangebrachten Kundgebung gegen Bulgarien hinreißen, indem sie die Bulgaren beleidigte und ausrief, daß die griechische Armee sehr bald die Bulgaren zur Vernunft bringen werde. Der dadurch veranlaßte Standal gab der ohnehin gereizten Öffentlichkeit neue Nahrung. Die Menge zog trotz des strömenden Regens zur griechischen Kirche und zur griechischen Schule, die sie ohne Zwischenfall besetzten. Es wurde sogleich von dem ehemaligen bulgarischen Bilar in Bodena (Mazedonien), der seinerzeit von den Griechen mishandelt worden war, ein Gottesdienst abgehalten. In der griechischen Schule fand man eine Landkarte, in die ganz Thrakien und das östliche Bulgarien als Teil von Groß-Griechenland eingezeichnet war.

Charles Giron gestorben.

wh. Genf, 10. Juni. In Genf ist im Alter von 64 Jahren auf seinem Landgut der Maler Charles Giron gestorben, der als Landschäfer und Porträtmaler weit bekannt ist.

Wettervorhersage.

(Originalbericht der Neustädter Zeitung

Nach Gottes unerhörlichen Ratschluss entschließt Dienstag, den 9. Juni, nachmittag 5½ Uhr, nach langem, schwerem Leiden, öfter gestärkt durch das hl. Abendmahl, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante,

die Witfrau

2617

Johanna Hoheisel,

geb. Schippe,

im ehrenvollen Alter von 84 Jahren und 8 Monaten. Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies an

Neustadt O.S., Leuber, den 9. Juni 1914

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Freitag, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr. Trauerhaus Kretschamstrasse 11.

Katholischer Gesellenhaus-Garten.

Donnerstag, den 11. Juni 1914
(Fronleichnam-Fest)

Konzert der Artillerie-Kapelle

Anfang 4½ Uhr. Entrée 30 Pf. Hierzu laden um recht zahlreichen Besuch bittend ein

Ruch.

Seifert.

Kath. Gesellenhaus.

Donnerstag, Fronleichnamfest

von 6 Uhr abends ab

Bauchhinken mit warmem Salat.

Kath. Arbeiter-Berein.
Nächster Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im
Gesellenhaus

Die am 1. Juli 1914 fälligen Kupons unserer Pfandbriefe und
Kommunal-Obligationen werden
bereits vom 15. Juni er. ab an
unserer Kasse in Berlin und an
den bekannt. Zahlstellen eingelöst.

Monatsversammlung
Zahlreiche Beteiligung erbittet
Das Präsidium. Der Vorstand.

Berliner-Hypothekenbank
Aktiengesellschaft.

4—10 000 Mark
zur 1. Stelle zu vergeben. Off.
unter V. 7 an Neust. Btg. erbet.

Am 17. d. Mts., vorm. 11 Uhr werden auf dem Reitplatz II
der Artillerie-Kaserne

zwei Fohlen
(8 Wochen alt)
meistbietend verkauft.

I. Abteilung

2 Oberschl. Feldart. Reg. Nr. 57.

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

2626

Händel.

Berliner Hypothekenbank Aktiengesellschaft. Wie aus dem Inseratentale unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. Juli 1914 fälligen Kupons der Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen bereits vom 15. Juni et. ab eingelöst.

× Krappits. Marktpreise vom 9. Juni.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen für 100 Kilogr.	20,60	—	20,40
Roggen	16,80	—	—
Gerste	15,00	—	—
Hafer	15,20	—	15,00
Erbsen	—	—	—
Kartoffeln	4,40	—	4,20
Stroh	—	—	—
Heu	—	—	—
Butter	2,40	—	2,20
Eier pro Mandel	0,80	—	—

Bei mittelmäßiger Anfuhr von Getreide waren feste Preise und flotter Absatz zu verzeichnen. Kartoffeln gelangten in genügender Menge zum Angebot. Der Buttermarkt war zwar gut beschickt, jedoch war bei reichlicher Nachfrage auch der

Umsatz ein flotter. — Der Schwarzviehmarkt war mittel beschickt. Die Preise bewegten sich infolge guter Nachfrage in denselben Grenzen wie bei den vorigen Märkten. Gezahlt wurden für 1 Paar Ferkel ein Betrag von 18—30 Mk.

Breslau, 9. Juni. Bei mäßigem Angebot war die Stimmung fest und Preise waren behauptet. Weizen fest. Roggen fest. Gerste fest. Hafer fest.

Festeszeug der städtischen Marktnotierungskommission

für gute Qualität der letzten Ernte für 100 Kilogr. in Markt.

9. Juni. 9. Juni.

Weizen . . . 20,40—20,60 Mahl- u. Futtergerste 14,50—15,00

Roggen . . . 16,60—16,80 Victoria-Erbsen . 24,50—25,00

Hafer . . . 15,80—16,00 Koch-Erbsen . 21,50—22,00

Kartoffeln . . . 4,40 Futter-Erbsen . 17,00—17,50

Stroh . . . — Heu 6,20—7,00 Mt., Rüttstroh (Flegdorffisch) 3,80—4,20 Mt.,

Preß- und Krummstroh 1,80—2,20 Mt.

Folgende Preise nach privater Ermittlung.

Hülsenfrüchte. Victoria-Erbsen ruhig, keine fehlend,

25,00—26,00 Mt., Koch-Erbsen fest, 21,50—22,00 Mark,

Futter-Erbsen fest, 17,00—17,50 Mt., weiße Speise-

bähnen 24,00—25,50 Mark. Pferdebohnen 16,50—17,50 Mt. Peluschen 17,00—18,00 Mt. Wicken 16,00—17,50 Mt. Lupinen gelbe 15,00—18,00 Mt., blaue 14,00—16,00 Mt. per 100 Kilogramm.

Mehl fest, per 100 Kilogr. einschl. Sac Brutto Weizenmehl 100 28,50—29,00 Mt., Roggenmehl 24,50—25,00 Mt., Haussacken 23,50—24,00 Mt.

Kartoffelfabrikate ruhig. Kartoffelmehl 18,50—19,00 Mt., Kartoffelstärke prompt, 18,00—18,50 Mt. per 100 Kilogr.

ie nach Qualität einschließlich Sac bei Waggonladungen.

Oelfaaten. Hanfhaar 16,00—17,00 Mt., Leinöl ruhig, 21,00—23,00—24,00 Mt. per 100 Kilogr.

Mais fest, 16,75—17,25 Mark, Rapsfuchen ruhig,

13,50—14,00 Mt., Leinfuchen ruhig, 15,50—16,00 Mt., Leinmehl 16,50—

17,50 Mark, Roggenfuttermehl fest, 11,75—12,25 Mark,

Weizenfleie ruhig, 12,00—12,50 Mt. Alles per 100 Kilogr.

Kaffee.

Hamburg, 9. Juni, 11 Uhr vorm. Good average Santos per September 51, per Dezember 51%, per März 52%, per Mai 52%. Raum stetig.

95 Pfg. — Tage — 95 Pfg.

Nochmals auf vielseitigen Wunsch von Freitag den 12. bis Donnerstag den 25. d. Mts.

Weisse Wäsche

1 Damenhemd mit Boge	95
1 Damen-Fassonhemd mit Stickerei	95
1 Damen-Beinkleid mit Stickerei	95
1 Damen-Nachtjacke	95
1 elegante Untertaille mit Stickerei	95
1 Mädchenhemd	95
1 Knabenhemd	95

Handarbeiten

1 Congress-Tischläufer gestickt	95
1 Congress-Milieu gestickt	95
1 Sophakissen gestickt	95
1 Waschkorbdecke vorgezeichnet	95

Strümpfe

3 oder 2 Paar schwarze Frauenstrümpfe	95
2 Paar braune Frauenstrümpfe	95
4 oder 3 Paar Herrensocken	95
2 Paar Macco- oder Schweisssocken	95

Ein Posten bunte

Hänge-Schürzen

Längen 45—80 cm

95 Pfg.

Schürzen

1 grosse Damen-Blusenschürze farbig	95
1 Tändel-Trägerschürze farbig	95
1 Tändel-Trägerschürze weiss mit Stickerei	95
1 schwarze Damenhausschürze	95
1 schwarze Tändel-Trägerschürze	95
1 schwarze Tändelschürze ohne Latz	95
1 Hausschürze ohne Latz farbig	95

Handarbeiten

1 Paradehandtuch gestickt	95
1 Küchenüberhandtuch gestickt	95
1 Besenhandtuch vorgezeichnet	95
1 Maschinendecke vorgezeichnet	95

Tischtücher

2612

1 grosses weisses Tischtuch	95
1 bunte Gartendecke	95
1 Wachstuchdecke	95
1 Tuchdecke gestickt	95

Ein Posten schwarze

Kinder-Strümpfe

Gr. 2 3 4 5 | 6 7 8 9 10

3 Paar | 2 Paar

95 Pfg.

Baumwollwaren

3 Meter Hemdentuch	95
2 Meter Maccotuch Prima-Qualität	95
6 oder 4 Stück Handtücher	95
3 oder 2 Stück Handtücher	95
6 Scheuertücher	95
4 oder 3 Stück Scheuertücher	95
1 grosses weisses Bettlaken	95

Handarbeiten

1 Garnitur Lampen-, Staub- und Topflappenbeutel zusammen	95
1 Klammerbeutel nebst Tasche	95
1 Küchentischdecke vorgezeichnet	95

Taschentücher

1 Dutzend Linon-Taschentücher	95
1/2 Dz. weisse Taschentücher mit Buchstaben	95
5 oder 4 Stück bunte Taschentücher	95
5 oder 3 Stück Batistücher mit Kante	95

Knaben-Waschblusen

Knaben-Waschhosen

bis 10 Jahre passend

95 Pfg.

1 gestr. Waschunterrock 95, 1 weissen Barchend-Unterrock 95, 1 bunten Barchend-Unterrock 95, 1 Stickerei-Unterrock 95, 1 elegante Stickerei-Wagendecke 95, 1 grosse Schlafdecke 95, 1 gefülltes Sophakissen 95, 1 Plüscher- oder Tapestry-Bettvorleger 95, 3 oder 2 Wandschoner 95, 1 Macco-Herrenhose 95, 1 Macco-Herrenhemd 95, 1 buntes Männerhemd 95, 1 gestr. Männer-Unterhose 95, 1 bunte Damenhose 95, 1 bunte Damen-Waschbluse 95, 1 weisse Damenbluse 95, 1 Russenkittel 95, 1 Rolltuch 95, 2 Meter Nessel 95, 3 Meter Wasch-Mousselin 95, 1 1/2 Meter Schürzensatin 95, 1 Waschkleidchen 95 Pfg.

Meine 95 Pfennig-Tage bieten enorme Vorteile.

Carl Schleicher Inh.: Franz Wengler

gegenüber der Kloster-Apotheke.

2612

Während dieser Tage auf alle anderen Artikel 10% Rabatt!

Kernobstverpachtung.

Die diesjährigen Kernobstnützungen von den Kreis- und Provinzialhaußen des Kreises Neustadt O.S. sollen am Freitag, den 26. Juni 1914, vormittags 10^{3/4} Uhr im Saale des Volksgartens an der Promenade in Neustadt O.S. öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden.

Die Pachtbestimmungen werden im Termin bekannt gegeben werden.

Neustadt O.S., den 9. Juni 1914.

Der Kreisbaummeister Schroeter.